

Dargun als Kurort

Otto Karow

In diesem raschlebigen Jahrhundert muß manches alte Unternehmen, einem engeren Kreis bereits bekannt, sich doch auch einmal einer größeren Öffentlichkeit in Erinnerung bringen, um nicht unbeachtet im Hintergrund zu bleiben. Nun hat auch der Flecken Dargun die Bezeichnung „Kurort“ angenommen. Von feinen Kennern der Naturschönheiten und besinnlichen Menschen wurde Dargun freilich von jeher geschätzt, allerdings nicht von den unruhigen Erlebnishaftlern, die den großstädtischen „Betrieb“ im Kurort wünschen. Jedoch findet man auch hier ein fröhliches Strandfest und einen stimmungsvollen Wasserlorenso, und das lustige charakteristische Schützenfest läßt sich nicht durch modernes Treiben verdrängen.

Doch im allgemeinen weilt in Dargun der Besinnliche zu Gast, und damit hat er gut gewählt. Gehen wir nur einmal zur Sommerzeit die Schloßstraße entlang: Zu beiden Seiten stehen die honigduftenden Reihen der alten Lindenbäume: Ein Vorbild für moderne Städte und die Boten des nahen Waldes, die von seinem Frieden und seiner Kühle erzählen sollen. Doch die Straße hat uns schon an Darguns Perle geführt, an den lieblichen Klostersee. Dort liegt er in seiner Bläue als sonnbeschienener Spiegel mit glitzernder Fläche, jenseits vom schattigen Wald bewacht, diesseits umlagert von kleinen Häusern. Das emsige Rad der Wassermühle rauscht seine Melodie im Takt dazu.

Der Klosterdamm setzte das Kleinod ins Darguner Ortsbild, denn ohne dieses große Werk der Mönche schlägen die Wellen nicht an die Wurzeln des rauschenden Waldes und an die stillen, blumigen Gärten. So hat dieser Damm es wohl verdient, wenn er alljährlich mit frischen, leuchtenden Blumenbeeten und an lauen Sommerabenden mit langen Reihen blauweißgelber Glühbirnen in den Darguner Farben geschmückt wird. Dazu grüßen dann die bunten Laternen der still dahinziehenden Boote auf dem ruhigen Wasser herüber. Doch des Kurorts charakteristische Schönheiten beginnen erst im Wald.

Wie ein helles Band umschließt der gepflegte Promenadenweg mit seinen entzückenden Biegungen und Wendungen den

See. Man geht im Schatten gewaltiger Eichen am Seeufer entlang, kommt über die blumige Wiese, biegt in den prächtigen Kiefernhochwald ein, um dann über die Weide der Rößnitzbrücke zuzustreben, vorbei an kleinen Fichtenpflanzungen, begleitet von den Reihen der Eschenbäumchen, den See zur Rechten und auf den geschwungenen Höhen der Wald zur Linken. Bald hat man den See umrundet. Den letzten Teil der Promenade ließ die Gemeinde Anfang 1926 als Notstandsarbeit planieren und anpflanzen.

Doch für einen stärkenden Vormittags-spaziergang reicht diese Strecke nicht aus, dann nur weiter talaufwärts hinauf zum historischen Burgberg, dem jetzigen Judenfriedhof!

Hier muß der Wanderer rasten, muß sein Auge zurück zum See gleiten lassen, hinüber übers grüne Tal in den stillen Finkentaler Wald. Dort findet ein müdes Herz Ruhe und Besinnung und spürt den Atem der heilenden Natur. Lenkt man dann die Schritte über den Wallgraben dem rauschenden Buchenwalde zu, dort reden die schlanken Stämme an der mächtigen Domschneise eine gewaltige Sprache. Stärker kann der Säulenbau eines gotischen Doms die Seele nicht in die Höhe ziehen als dieser Wald voller Schönheit und Offenbarung.

Doch der Kurort bietet mehr. Daß manches Neue dazugeschaffen wurde, ist das Verdienst der Gemeindeverwaltung. Aus dem sumpfigen Gelände am See beim Kiefernhochwald ist der sandige, ebene Strand durch Herzubringen gewaltiger Sandmassen entstanden. Kosten und Mühen langer Arbeit wurden nicht gescheut. Nun kann der Gast von dem einladenden Pavillon auf einer Anhöhe die ganze Breite des Strandes überblicken. Dieser wurde 1927 noch erweitert und neue Zellen dem Damen- und Herrenbad hinzugefügt, so daß für ein bequemes Bad hinreichend gesorgt ist.

Den ganzen Sommer hindurch entwickelt sich dort täglich ein Bild fröhlichen Treibens und sorgloser Lebensfreude. Das zeigen auch die von Jahr zu Jahr wachsenden Zahlen der Sommergäste. Manche Häuslichkeit hat sich im Laufe der Zeit



Dargun, Park mit Strand und Badeanlage am Klostersee

schon darauf eingestellt, dem erholungssuchenden Städter ein gemütliches Unterkommen zu bieten. Wie oft begegnet man im neuen Sommer alten, lieben Menschen der Großstädte, die die Vorzüge des Kurorts von Jahr zu Jahr mehr zu schätzen wissen.

Geistige Anregung kann sich der Gast im Lesesaal holen, wo eine Fülle von Zeitschriften und Zeitungen seiner warten. In den kommenden Monaten wird wohl der schattige Kurgarten am See hinter dem Gemeindegebäude eröffnet, der dann auch die Musik mit ins Programm des Kurgastes bringen wird.

Der geschichtlich Interessierte findet genug fesselnden Stoff. Er läßt sich wohl das

mittelalterlich anmutende Schloß zeigen. Wer kennt nicht die Schloßallee mit ihrem kühlen Laubdach und wer nicht das gelbe Tor vor dem Schloß, eingebettet in Grün und Duft des Flieders, in dem des Abends so verlockend die Nachtigallen schlagen?

Mit Recht kann sich dieser Fleck Erde Kurort nennen. Der Herzogin Auguste konnte kein schönerer Besitz als Jungferngabe übereignet werden; nicht umsonst reiste der Großherzog Friedrich Franz II. jährlich auf einen Monat nach Dargun.

Dargun war schon immer ein idealer Erholungsort und wird es durch die treue Arbeit aller Bewohner immer mehr, das kann der bezeugen, der Dargun kennt und liebt.

Die Klosterkirche

Käte Decker

Jahrhunderte stehen die alten Mauern,
sie werden noch Jahrhunderte dauern!
Stark, stolz und trotzig schön
werden sie durch die Zeiten gehn.

Nur eines konnten sie niemals lassen:
von jedem Frühling einen Zipfel zu fassen,
in jedem Frühling hier auf Erden,
frühlingsjung und froh zu werden.